

# DIE EULENBRÜCKE

VON

J. Joseph-Renaud

Zeichnungen von  
Willibald Krain

Auf dem Ende einer Planke jenseits des Geländers einer hölzernen Brücke stand ein Mann, dessen Hände auf dem Rücken zusammengeschnürt waren.

Ein Strick hing locker um seinen Hals und war an dem Geländer befestigt, dem er den Rücken zukehrte. Er starrte auf den wilden Strom zu seinen Füßen, der schäumend und brausend 30 Fuß unter ihm hinströmte. Am anderen Ende der Planke stand ein wohlbeleibter Sergeant der amerikanischen Armee. Dieser Sergeant diente als Gegengewicht. Im gegebenen Augenblick würde er plötzlich von dem Brett forttreten, dieses mußte jäh ins Nichts hinunterkippen — und der Gefangene mit ihm. Er würde allerdings noch vom Strick festgehalten werden — aber am Halse.

Am Flußufer stand regungslos eine Kompagnie Infanterie mit präsentierten Gewehr. Vor ihren Reihen sah man einen Hauptmann mit gezogenem Degen, der von Zeit zu Zeit einen Blick auf seine Uhr warf, um den genauen Augenblick zum Signal abzuwarten.

Niemand rührte sich. Der Tod ist ein Ding, dessen Kommen selbst von denen, die es direkt nichts angeht, mit tiefster Achtung erwartet wird. — —



Der Mann, der in diesem Augenblick gehängt werden sollte, war 35 Jahre alt, Zivilist und Pflanzer aus dem „Süden“. Er



hatte ein sympathisches Gesicht und welliges, braunes Haar. Nichts Gewöhnliches oder Verbrecherisches war an ihm. Aber

das Standrecht gab das Recht zur Aburteilung der verschiedensten Typen, und wertvolle Menschen waren nicht ausgenommen.